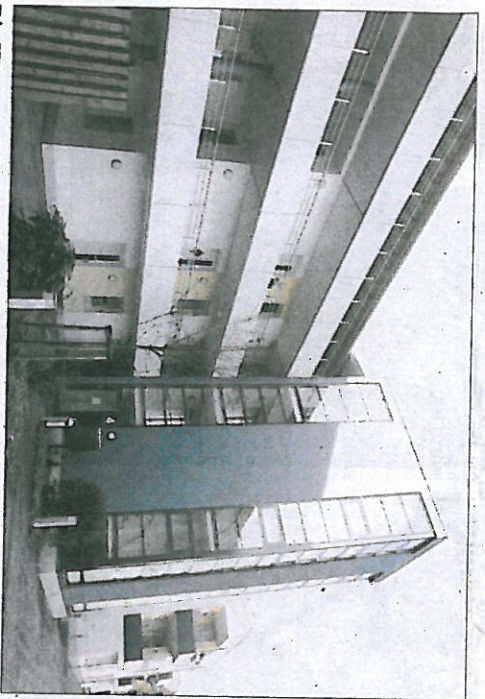
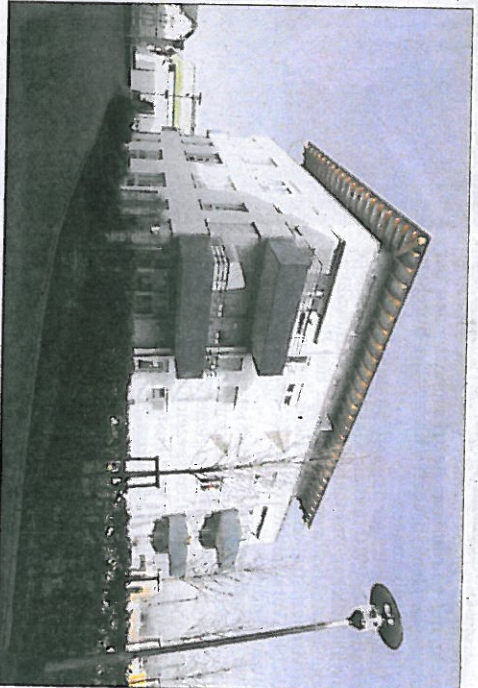


»Ich wohne hier zentral und bin nicht allein«

Seniorenwohnanlage Am Alten Jugendzentrum erreicht sich großer Beliebtheit – Alle 37 Wohneinheiten vermietet



Die Häuser mit den Mietwohnungen (links) und den Eigentumswohnungen.



(Fotos: Martini/Nici Merz/bf)

Friedberg (lm). »Wir haben sehr viele Anfragen. Die Nachfrage ist steigend«, berichtet Carola Kaestle über die Wohnanlage für Senioren Am Alten Jugendzentrum. Alle 37 Wohneinheiten des Anfang 2006 bezugsfertig gewordenen Gebäudes sind vermietet. Die Mietsachbearbeiterin der Friedberger Wohnungsgesellschaft, die das Gebäude errichtete und betreibt, findet schnell Gründe, warum eine Warteliste besteht: »Das Haus liegt verkehrsgünstig, die Wohnungen sind barrierefrei, zum Teil auch für Rollstuhlfahrer geeignet.« Mit einer überwiegenden Größe von etwa 50 Quadratmetern sind sie zudem für ein bis zwei Personen ideal und auch noch gut saubehalten, wenn die Kräfte nachlassen. Laubengänge lockern die Fassade auf, sodass bei dem dreistöckigen Gebäude nicht der Eindruck eines Wohncontainers entsteht. Für die Bewohner steht ein Raum mit eingerichteter Küche für Feierlichkeiten zur Verfügung.

Ursula Bollinger war eine der ersten Bewohnerinnen und hat den Umzug aus der nach dem Tod des Ehemannes zu groß gewordenen Wohnung in Friedberg nicht bereut. »Ich wohne hier zentral, und ich bin nicht allein. Wo ich vorher gewohnt habe, war jeder mehr für sich«, freut sich die 84-jährige, die schnell Kontakte knüpfte. Die Nachbarn achten aufeinander und klingeln auch schon mal, wenn der Eindruck besteht, etwas könne nicht in Ordnung sein. »Die Hausgemeinschaft funktioniert sehr gut«, bestätigt auch Kaestle, die regelmäßig die Wohnanlage besucht und für Fragen und Anregungen der Mieter offen steht. Wichtig für Ursula Bollinger war auch, dass die Wohnung einen Balkon oder eine Terrasse hat. Das haben alle Wohnungen in diesem Komplex, und so kann nicht nur die Katze der Witwe im Sommer in der Sonne sitzen. In der Wohnung fällt auf, dass Türklinken und Schalter sehr niedrig sind, die Türen breit. »Das ist eine rolstuhlgerechte Wohnung«, erklärt Kaestle. Auch das Bad ist, anders als in den meisten anderen Mietwohnungen, sehr geräumig. Am schönsten aber sei die zentrale Lage, schwärmt Ursula Bollinger. Geschäfte und andere Einrichtungen sind gut zu Fuß zu erreichen, der Bahnhof nur um die Ecke. So kann die rüstige alte Dame ganz bequem den Kindergarten in Bad Nauheim erreichen, wo sie einmal pro Woche als Vorteseoma tätig ist.

Auch Ursula und Franz Eder gefällt es in der Seniorenwohnanlage. Vor drei Jahren ist das Ehepaar mit dem behinderten Sohn, der eine eigene Wohnung in der Anlage hat, von Frankfurt gezogen. »Es ist so ruhig hier. Daran mussten wir uns erst gewöhnen«, erzählt Franz Eder. Kein Autokärrn, keine Straßenbahn und keine tiefen genden Flugzeuge wie zuvor in Niederrad – eine zunächst ungewohnte, jetzt aber geschätzte Umstellung. Für das 79-jährige Ehepaar war die Nähe zur in Friedberg lebenden Tochter und die Möglichkeit, dass der Sohn später einmal leicht in das Pflegeheim der Diakonie wechseln kann, ausschlaggebend für den Ortswechsel. »Ich finde es auf jeden Fall schön«, so Ursula Eder. Zu kritisieren gibt es aber doch auch einiges wie der

Fahrtstuhl, der vor einigen Wochen über Tage hinweg defekt war (die WZ berichtete) und auf den der Sohn angewiesen ist, der »unsichtbare« Hausmeister oder das Müllproblem. Dass noch Verbesserungsbedarf besteht, muss auch Kaestle einräumen. So sollen demnächst wieder Angebote wie Literatur- oder Spielabende in einem derzeit leer stehenden Raum angeboten werden. Neben dem Gebäude mit Ein- bis Dreizimmer-Mietwohnungen baute die Friedberger Wohnungsgesellschaft auf dem Grundstück auch Eigentumswohnungen. Von 14 Wohnungen sind elf bisher verkauft worden. Beide Gebäude wurden mit öffentlichen Geldern gefördert und unterliegen Auflagen. So werden die Wohnungen nur an Senioren ab 60 Jahre mit Wohnberechtigungsschein vermietet. Die Wohnungsgesellschaft ist allein für die Vermietung zuständig, betont Kaestle. »Es ist kein betreutes Wohnen.« Bei Bedarf können über Betreuungsverträge mit der Diakonie weitere Dienstleistungen wie Hausnotruf oder Pflege zugekauft werden.



Das Ehepaar Ursula und Franz Eder.

Fahrtstuhl, der vor einigen Wochen über Tage hinweg defekt war (die WZ berichtete) und auf den der Sohn angewiesen ist, der »unsichtbare« Hausmeister oder das Müllproblem. Dass noch Verbesserungsbedarf besteht, muss auch Kaestle einräumen. So sollen demnächst wieder Angebote wie Literatur- oder Spielabende in einem derzeit leer stehenden Raum angeboten werden. Neben dem Gebäude mit Ein- bis Dreizimmer-Mietwohnungen baute die Friedberger Wohnungsgesellschaft auf dem Grundstück auch Eigentumswohnungen. Von 14 Wohnungen sind elf bisher verkauft worden. Beide Gebäude wurden mit öffentlichen Geldern gefördert und unterliegen Auflagen. So werden die Wohnungen nur an Senioren ab 60 Jahre mit Wohnberechtigungsschein vermietet. Die Wohnungsgesellschaft ist allein für die Vermietung zuständig, betont Kaestle. »Es ist kein betreutes Wohnen.« Bei Bedarf können über Betreuungsverträge mit der Diakonie weitere Dienstleistungen wie Hausnotruf oder Pflege zugekauft werden.



Fühlt sich wohl im neuen Heim: Ursula Bollinger.